

# Unterricht bei Kindern

Autor(en): **Amberg, H.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Pädagogische Blätter : Organ des Vereins kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz**

Band (Jahr): **21 (1914)**

Heft 31

PDF erstellt am: **15.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-535706>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## Unterricht bei Kindern.

H. Amberg, Kurat in Sursee.

Die kindlichen Naturen sind bekanntlich nicht nach einem absolut einheitlichen Typus geschaffen. Was dem einen spielend leicht gelingt, ist dem andern zu leisten unmöglich. Das gilt zunächst für die Begabung und zeigt sich meistens schon recht früh. Die allen gesunden Kindern eigene Regsamkeit verführt aber beim Erwachen der Geistes- und Sinnentätigkeit gar leicht zu einer Ueberschätzung der schlummernden Talente. Daher gibt sich vornehmlich die Mutterliebe dem Glauben hin: ihr Liebling sei bereits ein Wunderkind oder werde in kürzester Zeit ein solches. Hingegen dem aufmerksam beobachtenden Erzieher offenbaren gewisse Fähigkeiten bloß eine besondere Eignung für diese oder jene Lebensrichtung.

Die Rede von der geistigen Individualität ist also wirklich kein leerer Wahn. Und daß eine derartige Tatsache genügend berücksichtigt und mit entsprechender Sorgfalt bearbeitet werde, ist eine pädagogische Selbstverständlichkeit. Freilich läßt diese sich bei unseren fast überfüllten Schulen nicht in vollem Maße aus- und durchführen. So ernstlich man eine individuelle Behandlung anstrebt, die Schule von heute muß notgedrungen mit einem Massenbetrieb rechnen. Welche Fülle von kindlicher Verschiedenheit nehmen wir sodann hier wahr!

Wie manches Kind kommt lediglich wegen eines einzigen Faches nicht vorwärts, so daß darüber oft kostbare Jahre verloren gehen. Man denke nur an das bittere Sizenbleiben. Zudem sind diese einseitig Begabten durchaus nicht immer die schlechtesten Schüler und Schülerinnen. Im Gegenteil, können sie zu höchster Kulturleistung entwickelt werden. Wenn jedoch die Veranlagung nicht richtig erkannt wird oder vielleicht unberücksichtigt aus den verschiedensten Gründen bleibt, so daß man mit allerlei Zwangsversuchen zu Werke geht, dann bedroht gewaltiger Schaden den jungen Menschen.

Am besten lernen wir die persönlichen Eigentümlichkeiten der Kinder kennen beim Spiele, wo diese ganz unbefangen auftreten und sich selbst überlassen sind. Weit mehr als die intellektuellen Anlagen ist aber der Charakter der kindlichen Eigenart zu berücksichtigen. Erinnern wir uns doch an die Worte, welche gesprochen der göttliche Heiland, als er die Kleinen zu sich kommen ließ. Mit Wucht und Eindringlichkeit weist er dort auf den unendlichen Wert der Kinderseele hin. Beherzigen wir auch diesen erhebenden Vorgang, so wird ein tiefes Gefühl der Verantwortlichkeit unser Verhalten bestimmen und zugleich uns anleiten zum

Verständnisse des Schönsten und des Heiligsten, das im Kinde lebt. Niemand ist schließlich besser befähigt, die Regungen des Kindes in ihrer ganzen Größe und Ausgedehntheit zu verstehen, als die Mutter. O möchte sie aus einer solch' beseligenden Kunst, zu welcher sie die Natur selbst ausgestattet, mehr Gewinn zu ihrem und des Kindes Heil ziehen!

Rings um uns erblicken wir übrigens die mannigfaltigsten Erscheinungen und Wirkungen, in denen der unmittelbare Ausdruck der Schöpfungskraft Got es entgegentritt. Unterscheidet sich schon ein Blatt vom andern, vielseitig und verschieden sind hingegen erst die Menschen. Und ein jeder von uns trägt das Ebenmaß, zu dem er herangebildet werden soll, in sich. Je höher, reiner und vollkommener diese individuelle Ausbildung nun geschieht und je mehr die Einzelpersönlichkeit anerkannt wird, um so heller und schöner erstrahlt das Bild der Menschheit in dem Kinde.

Darum ergeht an die Mütter und die übrigen Erzieher die Mahnung: bewahrt euch das Verständnis für die Verschiedenheit der Kinder, beachtet das Ursprüngliche, kraftvoll werdende in der Kinderseele, ertödet nicht das Köstliche, Wertvolle, das sich oft im Ueberströmen kindlichen Lebens äußert! Nicht ausrotten sollt ihr, was eine übersprudelnde Natur offenbart, sondern diese Aeußerungen müßt ihr in die richtige Bahn lenken! Habt immer Ehrfurcht vor der Eigenart, die sich nicht knechten läßt und werdet derselben gerecht, indem ihr sie zum kraftvollen Guten entwickelt! Seid nicht unwillig über die Hartnäckigkeit des Fragens, womit euch die kleinen, wissensdurstigen Geister bestürmen und speiset sie nicht mit unwilligem Spotte ab, wird doch schließlich alles Wissen von wirklichem Werte durch angeborenes, inneres Fragen vermittelt.

Ich weiß in der Erziehung keinen größern Fehler zu nennen, als die werdende Persönlichkeit, welche in jedem Kinde schlummert, niederzudrücken und zu verkümmern. Und wenn diese Persönlichkeit auch nicht immer den eitlen Absichten und engherzigen Wünschen von Vater und Mutter und Lehrern entspricht und auf einen andern Pfad drängt, als die Genannten es vorgesehen, so haben diese kein Recht, sie lediglich nach ihren, oft auch von Eigennutz und Vorurteil bestimmten Eindrücken, statt der Veranlagung gemäß zu erziehen. Als Resultat von einem derartigen Vorgehen könnte sonst sehr leicht sich ergeben, daß aus jungen Menschen mit reichen Anlagen eitle Streber heranwachsen, die ihre Ideale für Geld und Amt verkaufen; haltlose Leute, die, weil unbefriedigt in und mit sich, die Gefinnung nach ihrem Fortkommen richten; Gestalten, welche alles kritisieren und nichts verstehen; Verdüsterte und Verkümmerte, deren Dasein ihnen und den Mitmenschen zur Qual wird.